

Internet: https://peter-hug.ch/fruchtbarkeit/57_0390

MainSeite 57.390

Fruchtbarkeit 2 Seiten, 1'776 Wörter, 12'685 Zeichen

Fruchtbarkeit (Foecunditas), in der Physiologie die Bezeichnung für die Häufigkeit der in einer oder mehreren Geburten von demselben Individuum erzeugten Kinder. Bisweilen wird Fruchtbarkeit aber auch, als gleichbedeutend mit Fortpflanzungsfähigkeit, der Unfruchtbarkeit entgegengesetzt. Die Quantität des Zeugens oder der Grad der Fruchtbarkeit schwankt bei jeder Gattung. So kommen beim Menschen auf jede Ehe durchschnittlich 3-4 Kinder, auf 23-30 lebende Menschen jährlich eine Geburt, auf 10 Ehen eine unfruchtbare.

Auf je 80 einfache Geburten etwa kommt eine Zwillingsgeburt, auf 7-8000 eine Drillingsgeburt, auf 20-50000 eine Vierlingsgeburt, auf mehrere Millionen eine Fünflingsgeburt; ja es sind einige Fälle von Sechs- bis Siebenlingen, die aber nicht lebensfähig waren, beobachtet. (S. Geburtsstatistik.) Schon bei Zwillingen ist nicht selten das eine Kind kleiner als das andere. In manchen Familien ist eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit gleichsam erblich. Ähnliches läßt sich auch bei Tieren der höhern Klassen, wo indes die Zahlenverhältnisse andere sind, nachweisen.

Die Fruchtbarkeit ist um so größer, je einfacher die Zeugungsweise ist; daher die ungeheure Vermehrung der Infusionstiere. Sie ist größer bei äußerer Befruchtung, wie bei Fischen und Fröschen, als bei innerer, größer bei Tieren, die ihre Nahrung ohne Schwierigkeit und in Menge finden (Haustieren, Grasfressern); sie ist endlich bei kleinern, bald ausgetragenen Tieren bedeutender als bei solchen, deren Fötusleben lange dauert und die ausgewachsen einen bedeutenden Körperumfang erlangen. So bringt ein Elefantenpaar alle 3-4 Jahre ein Junges, während ein Kaninchenpaar innerhalb 4 Jahren 1 274000 Nachkommen haben kann, indem diese Tiere jährlich 4-8mal zeugen, jedesmal aber 4-8 Junge werfen, die schon nach 6 Monaten wieder zeugungsfähig sind.

Bei verschiedenen Individuen derselben Art ist die Fruchtbarkeit nicht immer gleich, teils infolge natürlicher Anlage, teils zufälliger Umstände, wie Quantität und Beschaffenheit der Nahrung, Lebensverhältnisse überhaupt, Grad der körperlichen Gesundheit, Alter, Klima u. s. w. Sehr verschieden verhält sich die Fruchtbarkeit zwischen Individuen verschiedener Arten, indem manche gar keine Bastarde erzeugen, andere (Esel und Pferd) allerdings Bastarde erzeugen, die jedoch meist unfruchtbar sind. (S. Bastard.)

Die Fruchtbarkeit ist durchschnittlich größer, als zur Erhaltung der Gattung nötig, wird aber in ihren Folgen beschränkt durch die im Verhältnis stehende kurze Lebensdauer, Sterblichkeit und die Zerstörung der jungen Brut. Unter günstigen Umständen kann sich die Bevölkerung eines Landes in 50 Jahren verdoppeln; Hungersnot, ansteckende Seuchen und langdauernde Kriege jedoch drücken die Zahl der Geburten herab. Bei niedern Tieren ist die Fruchtbarkeit meist außerordentlich groß. Réaumur hat

Ende **Fruchtbarkeit**Quelle: **Brockhaus` Konversationslexikon, 1902-1910**; Autorenkollektiv, F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien, 14.

Auflage, 1894-1896; 7. Band, Seite 388 [Suche = 57.390] im Internet seit 2005; Text geprüft am 28.9.2009; publiziert von Peter Hug;

Abruf am 29.2.2020 mit URL:

Weiter: https://peter-hug.ch/57_0391?Typ=PDF